

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 26

Charlottenburg, Freitag, den 30. Juni 1916

Jahrg. 43

## Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 12. bis 17. Juni haben keine Berichte eingelangt:

Höhr, Kleindembach, Neuhaldensleben, Schmiedefeld, Schney, Tettau.

Das Verbandsbüro.

## Zur Beachtung für die Zahlstellenkassierer.

Mit dieser Nummer (26) der „Ameise“ erhalten die Zahlstellenkassierer die statistische (gelbe) Karte für die Arbeitslosenzählung pro 2. Quartal d. J. Die Karten sind nach Erhalt sofort auszufüllen und an das Verbandsbüro einzusenden. Spätester Einsendungstermin zwecks Vermeidung von Mahnungen ist der 4. Juli.

Das Verbandsbüro.

## Zur Beachtung.

Nachdem immer wieder Einsendungen an die „Ameise“, Versammlungsanzeigen etc. verspätet eingehen, sei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Montags Mittag Redaktions-schluß ist. Alle später eingehenden Einsendungen müssen bis zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

Ferner sei wiederum darauf aufmerksam gemacht, daß Bewerbungen um Arbeitsplätze, die unter Chiffre an die Redaktion eingesandt werden, das Porto für die Weiterbeförderung der Briefe beizufügen ist.

Die Redaktion.

## Die falsche Rechnung.\*

Der Krieg zeigt uns die menschlichen Eigenschaften und Charaktere in schärferem Lichte als sonst. Vielfach und mit größerem Nachdruck sondert er die leichte Spreu vom guten Weizen. Auch in unserer Gewerkschaftsbewegung ist das der Fall. Trotz aller wirtschaftlichen Unbill und geistigen Aufregungen stehen viele Tausende auch in dieser schweren Zeit treu und fest zu ihrer Gewerkschaft. Sie stützen sie wie in früheren Jahren mit aller Kraft und Ueberzeugung, sie haben vollkommen begriffen, zu welcher hoher und wichtiger Mission die Gewerkschaften berufen sind als wirtschaftlicher Machtfaktor, als Regulator der Arbeitsverteilung, als Stütze in Notfällen, vor allem nach dem Friedensschluß, sie wissen, daß eine große Summe von Aufgaben gerade dann der Gewerkschaften harret, daß von ihrer Geschlossenheit und Stärke der weitere soziale und kulturelle Aufstieg der Arbeiterschaft abhängt. Sie bilden den guten Kern der Gewerkschaften, ihrer Tatkraft und Entschlossenheit wird unser wirtschaftliche Zukunft viel zu verdanken haben.

\*) Die vorstehenden Ausführungen, die wir dem „Löpfer“ entnehmen, können wir auch allen unsern Kolleginnen und Kollegen zur Überzeugung und Darnachachtung empfehlen.

Andererseits haben wir die betauerliche Beobachtung machen müssen, daß tausende Arbeiter in dieser harten Zeit ihrer Gewerkschaft abtrünnig geworden sind. Sie mußten ihrer Beitragsreste wegen ausgeschlossen werden. Dieses Geschick hat nicht nur jenen unausrottbar fluktuierenden „Stamm“ getroffen, der auch in Friedenszeiten in der gefährdeten und leider wohlbetannten Rubrik der schwankenden Gestalten, der Unzuverlässigen, Halb- und Gleichgültigen geführt wurde (das ist eine alte Erscheinung und so alt wie die Gewerkschaften selbst), es mußte auch vielfach zum Ausschluß ge-griffen werden bei den Dreiviertelsmenschen, jenen Leuten, die in wenn auch unvollkommener Weise die Notwendigkeit der Gewerkschaftsorganisation begriffen haben, denen aber der Beitrag in dieser teuren Zeit unerschwinglich erscheint. Sie verfallen in eine falsche Wirtschaftsrechnung. Sie glauben in ihrer Kurzsichtigkeit, daß der wöchentliche Verbandsbeitrag unbedingt dem teuren Haushaltsbudget zugeführt werden müsse, weil sonst dessen Bilanzierung nicht mehr möglich erscheine. Deshalb lehrten sie der Organisation den Rücken.

Auch ein Grund. Aber nur für solche, die bisher ihr Gehirn bloß oberflächlich mit der edlen Gabe durchdringenden Nachdenkens belastet haben. Denn die Rechnung ist falsch. Und welcher großer Widersinn liegt in diesem Falle, in dem Ausdruck, daß jemand etwas für nötig hält, die Durchführung aber ablehnt, angeblich, weil sie ihm scheinbar nicht möglich ist! Denn es ist tatsächlich nur scheinbar nicht möglich! Warum zahlt denn jeder Arbeiter nach wie vor seine Wohnungsmiete, seine Beiträge zur Kranken- und sonstigen Sozialversicherung, seine Steuern, die hohen Preise für Nahrungsmittel? Weil er muß! Er braucht eine Wohnung, er muß sich ernähren, weil er leben will; er zahlt Steuern und Versicherungsbeiträge, weil es das Gesetz so verlangt! Auf der einen Seite zwingen ihn also Erhaltungsnotwendigkeiten, auf der andern Seite. Und siehe, weil der eiserne Zwang vorliegt, deshalb macht der Arbeiter es möglich und er ringt sich durch. . . .

Aber beim Gewerkschaftsbeitrag liegt es ja anders. Er wird freiwillig geleistet. Und darum die Sucht, hier zu „sparen“, obgleich im Vergleich zu der heute so teuren Lebenshaltung die Summe, die auf diese Weise „erspart“ wird, noch winziger als sonst erscheint. Hier treffen wir auch sofort auf den ersten logischen Widerspruch in der falschen Rechnung: Fleisch, Butter, Fette, Gemüse und Kartoffeln können ruhig um 100 Prozent und noch mehr verteuert werden, ja die Preise können noch höher geschraubt werden, es wird dennoch bezahlt, wenn auch unter Murren und Protest. Die Steuern und Rassenbeiträge können steigen, sie werden gezahlt. Gibt es aber unter diesen Umständen wirklich auch nur einen einzigen Haushalt, dessen Bestand all diese Verteuerungen (wenn auch mit Mühe, Entbehrung und Einschränkung) nur deshalb vertragen kann, weil keine Verbandsbeiträge mehr entrichtet werden? Ach, man hat ja die Zahlung dieses Beitrages mit dieser Begründung vielleicht schon seit einem Jahre und noch länger eingestellt. Und was ist seitdem geschehen? Die Lebensmittelpreise sind immer gestiegen, der Haushalt hat sich seitdem um 50 Proz. verteuert. Welch ein Widerspruch: Damals scheiterte die Hochhaltung des Haushaltes schon am Verbandsbeitrag, heute ist alles um vieles teurer geworden und dennoch ist der Haushalt wenn auch mit Mühe aufrecht erhalten worden! Liegt es da nicht auf der Hand, lieber anzunehmen, daß Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit

und kurzfristige Selbstsucht die Einstellung des Beitragszahlens verurteilt haben? Der wirtschaftlich nicht vollkommen klar Denkende sucht eben da zu sparen, wo es ihm zuerst durchführbar erscheint, er berechnet die Folgen nicht, er lebt dem Augenblick und sagt sich, das kannst du am leichtesten entbehren. Hierzu gehört seiner Meinung nach auch die Verbandsmitgliedschaft, folglich zahlt er den Beitrag nicht mehr und schüttelt auf diese Weise das Kind mit dem Bade aus. Denn gerade der Verbandsbeitrag ist ja das Mittel, das der Arbeiterschaft die wirtschaftliche Macht verschaffen soll, sich im friedlichen Lohnkampfe bessere Daseinsmöglichkeiten zu erringen! Er ist das Mittel, das außer mancherlei Hilfe in allen Wechselfällen des proletarischen Lebens dem Arbeiter auch bessere Wohnung, Nahrung und Kleidung verschaffen soll! Und je mehr der Mittel vorhanden sind für diese Zwecke, um so besser die Aussicht auf Erreichung dieser Ziele!

Welch falsche Rechnung! Wie wirtschaftlich verkehrt ist es, zuerst am Verbandsbeitrag „sparen“ zu wollen! Denn darin liegt ja nicht und bloß der offenbare Verzicht auf Hochhaltung und Verbesserung der proletarischen Lebenslage; das wäre verallgemeinert die kampflöse Räumung aller schon erreichten wirtschaftlichen Positionen des Proletariats, der Verzicht auf Organisation, auf Zusammenhalt, auf Macht und ökonomischen Kampf. Und welcher denkende Arbeiter möchte denn das! Will er nicht vorwärts streben, will er nicht besser leben, will er nicht gleich allen andern Menschen aufsteigen zu wirtschaftlicher Besserstellung, zu höherem Ansehen, zu höherer Bildung und Kultur? Das kann er nur erreichen durch festen Zusammenschluß, durch die Organisation. Und der pekuniäre Machtausdruck der gewerkschaftlichen Verbände liegt im Verbandsbeitrag, in ihren Finanzen. Diese sind das Spiegelbild der Kraft der Organisation. Gefüllte Kassen demonstrieren Stärke und Opfermut, leere Kassen Schwäche, Zerfahrenheit und Desorganisation.

Das sollte sich jeder vor Augen halten. Und alle Kollegen, die so falsch rechneten und vermeinten, durch Einstellung ihrer Verbandspflichten „ihre Lage zu verbessern“, sollten einsehen, daß sie damit einen recht dummen, unüberlegten Streich begangen haben. Wohl verstehen wir, daß es heute nicht leicht ist, sich durch die teuren Zeiten hindurchzuwinden. Es fällt auch schwerer als sonst, den gewerkschaftlichen Pflichten zu genügen.

Das sei ohne weiteres zugegeben. Aber diese Pflichten müssen erfüllt werden. Denn wer seinen Verbandsbeitrag nicht zahlt und dadurch seiner Organisationsmitgliedschaft verlustig geht, begibt sich nicht nur seiner daraus resultierenden Rechte, er wird (und das ist das Entscheidende) ein Einzelner, er wird wirtschaftlich machtlos, er verzichtet auf eine fernere Besserstellung seiner Lebenshaltung, er degeneriert und steuert einem Zustande entgegen, der es ihm später beim besten Willen nicht mehr gestattet, sich aufzuraffen und vorwärts zu streben für die Besserstellung seines Lebens! Der Verbandsbeitrag ist das probate Mittel, durch planvolles Streben bessere Existenzbedingungen vorzubereiten und sie sich schließlich zu verschaffen; wird er nicht gezahlt, dann entschwindet die Möglichkeit hierzu, und ewige Armut, Verkümmern und wirtschaftliche Ohnmacht sind die Folge.

Darum sollten die, die es angeht, Einkehr halten. Noch ist es Zeit, den begangenen Rechenfehler wieder gutzumachen. Der Platz jeden Arbeiters ist in seiner Gewerkschaftsorganisation. Diese hat den Boden vorzubereiten zur besseren wirtschaftlichen Existenz der Arbeiter, zu deren Aufstieg zu höherer Kultur. Ohne Organisation keine Macht, kein Ansehen, keine Erfolge, nur öde, trübselige Zukunftshoffnungslosigkeit. Wer also geistigen Fortschritt und wirtschaftliche Besserstellung will, gehört in die Organisation, wer ihr fernbleibt, verzichtet auf diese großen Werte und wird den eigenen Arbeitsgenossen ein Hemmschuh bei ihrem Streben nach vorwärts. Und von allen Opfern, die diese schwere Zeit von der Arbeiterschaft fordert, ist das Opfer der Gewerkschaftszugehörigkeit das kleinste. Wer große Opfer gezwungen bringen muß, darf ein kleines freiwilliges Opfer nicht scheuen, vor allem, wenn es ihm große Vorteile zu bringen in der Lage ist. Und wer will heute noch bestreiten, daß die Organisationszugehörigkeit nicht eine bloße Formsache ist, sondern daß es sich dabei um die bessere Zukunft unserer Arbeitsgenossen handelt? Organisation bedeutet Macht, ohne sie keine Erfolge.

Darum heraus aus der Teilnahmslosigkeit! All unsere Kraft und Hilfe der Organisation und mit deren Hilfe einer besseren Zukunft entgegen!

## Ersatzglieder für Kriegsbeschädigte.

(Schluß.)

In der Prüfungsstelle wird bei der Anpassung der künstlichen Gliedmaßen für den Verstümmelten darauf Bedacht genommen, daß seiner Beschäftigung entsprechend der Arm konstruiert wird. Nicht die Maschine, etwa die Bohrmaschine wird umkonstruiert den Anforderungen des Kriegsverstümmelten entsprechend (denn die Unternehmer würden sich dazu schwer verstehen, weil mit dem Wechseln des Arbeiters sie evtl. die Maschine wieder umbauen lassen müßten), sondern der Kriegsbeschädigte bekommt seiner bisherigen Tätigkeit entsprechend konstruierte Arme. So gibt es eine besondere Schreinerhand, eine Hand für den Schlosser, für den Schmied für den Dreher, für den Schleifer usw. Ein Schreiner, der in der Prüfungsstelle zurzeit angelernt wird, hat den rechten Arm verloren. Ein beinahe fertiger Kleiderschrank zeugt davon, daß er wohl in der Lage ist, seinem bisherigen Beruf wieder nachzugehen. Zwar muß er links hobeln, weil er mit der künstlichen rechten Hand nicht den Druck ausüben kann, sondern diese nur durch eine Mechanik an den Hobel eingestellt wird, um den Hobel mit führen zu können. Auch der völlige Verlust des Armes bis zur Schulter raubt noch nicht die Hoffnung, im bisherigen Gewerbe wieder beschäftigt werden zu können.

Diese Kellersche Hand hat vor vielen Erfindungen den Vorzug, daß sie sehr leicht, einfach und billig herzustellen ist, sehr dauerhaft auch beim stärksten Gebrauch ist und daß ihr Instandsetzung sehr selten notwendig wird. Bei vielen Vorrichtungen kann der Verstümmelte ohne Zutun der gesunde Hand ohne weiteres Gegenstände der verschiedensten Art ergreifen und festhalten.

Wir beschränken uns darauf, über den Armertrag die Darstellung zu geben, weil Arm und Hand für den Arbeiter die wichtigsten extremen Gliedmaßen sind. Die Prüfungsstelle hat in gleicher Weise auch Erfindungen für den besten Beintrag geprüft. Auch hier kann man behaupten, daß die einfachste Erfindung die vollkommenste und beste ist.

Diese für die Kriegsverletzten sehr wichtige Erfindung und praktische Erprobung, der Kellerschen Hand der weiteren Öffentlichkeit bekannt zu geben, scheint uns im Interesse der Kriegsverletzten sehr notwendig, damit ihnen nicht jede Hoffnung auf ein ferneres Fortkommen geraubt wird. Manche völlig Hoffnungslose ist in der Prüfungsstelle wieder aufgerichtet worden, nachdem er durch eine passende Prothese und durch einige Zeit Übung für seinen bisherigen Beruf als wieder einigermaßen erwerbsfähig hergestellt worden war. Auch bei Handgelenkschläffung infolge von Nerven- oder Sehnenlähmungen ist noch Hilfe vorhanden und die Möglichkeit, die Hand wieder arbeitsfähig zu machen. Im gleichen Maß aber wäre es notwendig, daß die Lazarettärzte mit dieser Erfindung und mit den Ergebnissen der Prüfungen, die von der Prüfungsstelle für Ersatzglieder angestellt werden, vertraut gemacht würden. Noch immer werden uns Fälle aus der Praxis mitgeteilt, wo der Lazarettarzt wiederholt Operationen an Armstümpfen vornehmen will, um den Kriegsverletzten einen mechanisch brauchbaren Arm und eine Hand anbringen zu können. Oft will es scheinen, als ob eine solche wiederholte Operation auch dann zwecklos ist, wenn der Armstumpf noch gegen Druck empfindlich ist. Beim Anbringen der Kellerschen Hand ist es ziemlich bedeutungslos, ob die Empfindlichkeit der eigentlichen Narbe noch vorhanden ist, denn sie wird durch das Gerät wenig berührt. Auch Kellers Armstumpf ist vorn nicht empfindlich. Möglich ist es, daß durch gelegentliche Änderungen auch noch Verbesserungen des Geräts oder dieser Befestigung herbeigeführt werden. In den Grundlagen kann aber die Konstruktion des Kellerschen Armertrags kaum geändert werden. Im Lazarett zu Gorden ist bei Amputierten eingehend die Brauchbarkeit der Kellerschen Hand für landwirtschaftliche Arbeiten geprüft worden. Das Ergebnis bestätigte die in der Prüfungsstelle gemachten günstigen Erfahrungen. Es liegt daher sehr im Interesse der Kriegsbeschädigten, wenn diese Erfindung in weitesten Kreisen bekannt wird. Die meisten der Verstümmelten legen großen Wert auf den Besitz eines Zivilversorgungsscheines. Abgesehen davon, daß nicht alle mit einem solchen Schein versorgten Anstellungen in Staatsbetrieben werden erhalten können, wirkt ihnen selbst bei einer solchen Anstellung auch nicht immer eine sorgenfreie Zukunft, denn der Lohn ist dort auch sehr oft nur gering. Daher ist es als eine Aufgabe der Kriegsfürsorge zu betrachten, den Kriegsverletzten möglichst wieder seinem Berufe zuzuführen.

## Aus unserem Berufe

**Magdeburg.** Den Drehern bei der Firma Carstens ist am Juli eine weitere Lohnzulage von 2 1/2 Proz. bewilligt worden, nachdem im Verlaufe der Kriegszeit bereits einmal 1/2 Proz. bewilligt wurde. Damit ist der 5 Proz. Lohnabzug für Geschirrtrogen, der bis zum Ausbruch des Krieges hand nunmehr gänzlich in Fortfall gekommen.

**Spandau.** Der Arbeiterschaft der hiesigen Porzellanfabrik, Firma Schwarz, ist auf ihr Ansuchen eine Teuerungszulage in Höhe von 20 Proz. bewilligt worden. Die Zulage gilt für alle Arbeiter ohne Unterschied, für Altford sowie für Zeitlohnarbeiter.

## Aus anderen Verbänden

**Der Zentralverband der Fleischer in der Kriegszeit.** Der Verband zählte am Schlusse des zweiten Quartals 1914 44 Mitglieder einschließlich 324 weibliche. Die günstige Konjunktur hauptsächlich in der Wurst- und Konservenindustrie, die bis Anfang Februar d. J. anhielt, und die überaus hohe Zahl der Einberufenen führte zeitweilig zu großem Mangel an Personal, hauptsächlich an gelernten Fleischern. Seit Februar d. J., speziell infolge der Viehknappheit und Teuerung, die ja auch zu dem Verbot der gewerbsmäßigen Herstellung von Konserven aus Fleisch oder Zusatz führte, ist eine große Arbeitslosigkeit und ein ganz erheblicher Rückgang der Betriebe eingetreten. Die meisten Großbetriebe haben ihre Fabriken geschlossen und wo wirklich noch der Betrieb aufrechterhalten werden kann, wird nur wenig Personal und dieses meist noch bei verkürzter Arbeitszeit beschäftigt. Bis zum 1. März d. J. betrug die Zahl der Neuaufnahmen 9259, darunter 1780 weibliche. Von 89 Zweigvereinen bestehen mit 2065 Mitgliedern. 38 Zweigvereine sind aufgehoben, weil alle Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen sind.

Die Statistik vom 31. März d. J. ergibt, daß insgesamt 203 Mitglieder eingezogen sind, darunter 2676 verheiratete. Arbeitslos waren an diesem Tage einschließlich 387 weiblichen 54 Mitglieder = 31,6 Proz. des Mitgliederbestandes. Bis 1. März d. J. hatte der Verband nur 2246 M. Arbeitslosenunterstützung auszu zahlen gehabt, dagegen aus dem Kriegshilfsfonds, der fast ausschließlich durch freiwillige Beiträge gehalten wird, 51231 M. an Familien der Kriegsteilnehmer. 207 Mitglieder sind im Kriege gefallen.

Die Einschränkung bezw. Einstellung der Großbetriebe bringt natürlich in erster Beziehung die ungelerten Arbeiter und Arbeiterinnen Beschäftigung in anderen Industrien anzunehmen, was zur Folge hatte, daß dem Verbands 3935 Mitglieder, darunter 1457 weibliche wieder verloren gingen.

Die Bessergestaltung der Arbeitsverhältnisse im Fleischererwerb hängt zunächst von der besseren Vieh- bezw. Fleischversorgung ab. Für die nächsten Monate erscheint diese jedoch aussichtslos.

**Die Verlegung des internationalen Buchbinder-Sekretariats abgelehnt.** Auf dem zu Pfingsten in Biel stattgefundenen Verbandstage der schweizerischen Buchbinder lag auch ein Antrag der Sektion Zürich vor, das internationale Buchbinder-Sekretariat von Berlin zu verlegen und die Bereitwilligkeit des schweizerischen Buchbinderverbandes zur provisorischen Uebernahme der Sekretariatsgeschäfte während des Krieges zu erklären. Der Internationale Buchbinder-Sekretär Kloth war daselbst anwesend und legte die Gründe dar, welche die deutschen Gewerkschaftsgenossen zu ihrer bekannten Stellungnahme zur Politik des 4. August bewogen hätten. Nach einer eingehenden Debatte wurde der Antrag auf Verlegung des Sekretariats einstimmig abgelehnt, selbst die Züricher Delegierten stimmten dagegen.

## Vermischtes

**Meissener Porzellan.** In Nr. 24 unseres Blattes brachten wir eine kurze Notiz über einen Prozeß vor dem Landgericht Dresden gegen acht Porzellanhändler bzw. Maler. In dieser Notiz wird gesagt, daß die Angeklagten behaupteten, bis zum Jahre 1895 habe die Meissener Manufaktur große Posten weißes Porzellan außerhalb der Fabrik bemalen lassen und

dieses dann in der Fabrik wieder gebrannt. Vom Justizrat Dr. Reichel in Dresden erhalten wir im Auftrage der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Meissen eine Berichtigung, in der gesagt wird, diese Behauptung ist unrichtig. Die Königliche Manufaktur hat niemals Porzellan, das außerhalb ihrer Betriebsräume von Dritten bemalt worden war, gebrannt, demnach sind die daran geknüpften Schlussfolgerungen nicht zutreffend.

**Endlich!** Im November 1913 reichte der Anwalt der Volksfürsorge beim Landgericht in Königsberg eine Klage auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb ein gegen den Vorstand des Verbandes der öffentlich rechtlichen Versicherungsanstalten, den Herrn Generallandschaftsdirektor, Wirkl. Geh. Rat Dr. Wolfgang Kapp in Königsberg, der am 5. Juni 1916 vom Reichskanzler in öffentlicher Reichstags-Sitzung als ein „Vivat der öffentlichen Meinung“ entlarvt wurde. Die Weiterführung der Klage mußte jedoch eingestellt werden, nachdem der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zugunsten Kapps den Konflikt erhoben hatte, weil Kapp seine Verleumdungen gegen die Volksfürsorge in seiner Eigenschaft als preußischer Beamter erhoben habe und als solcher nicht gerichtlich verantwortlich gemacht werden dürfe. Seither war alles still. Endlich — am 9. Juni 1916 — kommt nun die Zustellung vom Ersten Senat des Preussischen Königlichen Obergerichtes, daß die mündliche Verhandlung über die Frage der Zulässigkeit des Konflikts auf Donnerstag, den 6. Juli 1916, vor dem genannten Gericht anberaumt sei. Nach vorausgegangenen Entscheidungen mehrerer Oberlandesgerichte ist anzunehmen, daß das Obergericht den Herrn Kapp nicht hindern wird, seine unwahren Behauptungen vor Gericht zu vertreten.

(1.) **Kinderarbeit in Virginien.** In Virginien ist soeben ein Gesetz zur Regelung der Kinderarbeit auf 2 Jahre zurückgestellt worden. Das Gesetz setzte den Achtstundentag für Kinder unter 16 Jahren fest. Mit wenigen Ausnahmen sollten Kinder morgens vor 7 und abends nach 6 Uhr nicht mehr beschäftigt werden. In gefährlichen, gesundheits-schädigenden Betrieben sollten Kinder nicht mehr angestellt werden. Vor 5 Uhr morgens und nach 8 Uhr abends sollten Kinder nicht mehr in Städten von über 10 000 Einwohnern zu Botengängen verwandt werden.

Wenn ein derartiges Gesetz noch als Reform betrachtet und sein Durchfall noch bedauert werden kann, so läßt sich denken, in welcher furchtbaren Lage jetzt die bedauernswerten Kinder des industriereichen Virginien leben. Tatsächlich bilden vier Jahre Schulzwang so ungefähr die einzige Beschränkung einer geradezu haarsträubenden Ausnutzung der Kinder.

## Literarisches

Von der **Neuen Zeit** ist soeben das 12. Heft vom 2. Band des 34. Jahrgangs erschienen. Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von M. 3,90 pro Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 30 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Vom „**Wahren Jakob**“ ist die 13. Nummer des 33. Jahrgangs erschienen. Der Preis der Nummer ist 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. H. W. Diez Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen.

## Versammlungs-Berichte etc.

**Rohlau.** In der Zahlstellenversammlung am 21. Mai wurde der jetzige Stand des Unterstützungswezens im Verbands eingehend besprochen. Alle Redner hielten es für im höchsten Grade notwendig, daß die Krankenunterstützung wieder zur Auszahlung kommt. Es wurde beschlossen, eine Konferenz der zum Agitationsbezirk gehörenden Zahlstellen einzuberufen, um eine Aussprache über das Unterstützungswezen herbeizuführen und sich über eventuelle Anträge zu diesem Punkte an den Hauptvorstand schlüssig zu machen. In der heute, am 25. Juni, abgehaltenen Versammlung konnte der Vorstand berichten, daß sämtliche Zahlstellen des Bezirks sich mit dem Vorschlage unserer Zahlstelle einverstanden erklärt haben. Es wurde beschlossen, die Konferenz auf Sonntag, den 8. Juli nach Rohlau einzuberufen und auch den Hauptvorstand um die Entsendung eines Vertreters zu ersuchen, um diesem Gelegenheit zu geben, zu den Forderungen der Mitglieder Stellung zu nehmen. Für die Konferenz wurde folgende provisorische Tagesordnung festgesetzt: 1. Bericht der Delegierten. 2. Die Wiedereinführung der Krankenunterstützung. 3. Was soll für die Kriegsbeschädigten in unserem Verbands getan werden? 4. Beratung etwaiger Anträge.

## Versammlungs-Anzeigen

**Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.**

**Frankfurt am Main.** Sonnabend, 8. Juli, 9 Uhr, bei Remm, Große Rittergasse 58.

**Magdeburg.** Sonnabend, 1. Juli, bei Harnack, Schmidtstr. 58.

**Nürnberg.** Sonnabend, 8. Juli, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Neue Gasse.

## Adressen-Änderungen

**Stadtilm.** Kassierer: Emil Stredhardt, Maler.

### Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

**Richard Scholich,** Schildermaler, geboren am 27. Februar 1894 in Berlin, an den Folgen einer schweren Verwundung durch Granatsplitter gestorben am 28. Mai im Lazarett zu Frankfurt am Main. Mitglied der Zahlstelle Berlin.

**Paul Ostermann,** Maler, geboren am 3. August 1893 in Roschütz, gefallen am 29. Mai. Mitglied der Zahlstelle Bohenstrauß.

**Max Martius,** Dreher, geboren am 24. November 1888 in Fraureuth, gefallen am 2. Juni. Mitglied der Zahlstelle Fraureuth.

Ehre ihrem Andenken!

### Sterbetafel.

**Hiltwaller.** Adolf Schmidt, Lageraufseher, geboren am 18. Dezember 1887 in Spornhau (Mähren), gestorben am 11. Juni an Herzleiden. Mitglied seit 1912.

**Arzberg.** Elise Rusp, Glasurerin, geb. am 27. Februar 1893 in Geußen, gestorben am 20. Juni an Lungenleiden. Letzte Krankheitsdauer 14 Wochen. Mitglied seit 1911.

Ehre ihrem Andenken!

## Anzeigen

### Ciefenfurt.

Sonnabend, den 1. Juli, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr:

#### Versammlung

in der Brauerei. Vortrag des Genossen Eberle-Görlitz über „Die Gewerkschaften und die Unterstützung der Kriegerfamilien“.

Das vollzählige Erscheinen aller Mitglieder erwartet

Die Verwaltung.

### Cettau.

Samstag, 8. Juli, im Gasthof Köschlau:

#### Zahlstellenversammlung.

Wegen wichtiger Tagesordnung (Abschluß, Kassieren der Beiträge etc.) alles erscheinen.

Die Verwaltung.

## Arbeitsmarkt

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangehens kostenlos

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

### Glasmaler,

tüchtig in **Becher-Dekoren** und **Beleuchtungsartikeln** sucht Stellung. Off unter W. F. an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

### Dreher, Glas- und Glühfüller

sucht bedeutende Glasfabrik Thüringens.

Meldungen unter N. 3 an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

### 2 Ländredreher

mit Familienlohn

### 1 Formengießer

best. sofort bei hohen Löhnen etc.

**August Ruhlmeier, Blumentopffabrik, Spandau.**

Gesucht wird zum baldigen Antritt ein tüchtiger **Figurenformer und Figurenretoucheur** bei gutem Lohn in dauernde Beschäftigung. Offerten unter P. 1 die Redaktion der „Ameise“.

### Militärfreier Dreher,

der bereit ist, mit zwei Kriegsverletzten (Beinverletzungen), aber tüchtigen perfekten Drehern, zusammen zu arbeiten, möge sich melden. Derselbe müßte die Arbeiten wie Bretterholen und -schleifen, Wälzschlagen und -einpressen sowie die Laufereien mit übernehmen. Meldungen unter T. G. an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Einige tüchtige

### Cellerdreher

von größerer rheinischer Steingutfabrik in Dauerstellung bei gutem Verdienst gesucht.

Angebote unter B. 10 an die Geschäftsstelle der „Ameise“ erbeten.

Wir suchen zum sofortigen Antritt je einen

### Cellerdreher für Speileteller, Dreher für große Hohlgeschirre, Dreher für dünne Becher

sowie **2 Kapeldreher** und einige perfekte **Cobaltmaler für Bänder.**

Angebote mit Angabe der Militärverhältnisse an

**Porzellanfabrik Fraureuth H.-G.**  
Fraureuth bei Weiden i. Sa.

**Thüringer Fabrik** sucht per sofort

### einige flotte Exportmaler

für **Lüfterbänder, Rand- und Fonddekore**, sowie einen **tüchtigen Herographenspritzer.**

Gest. Angebote unter Chiffre C. 1 an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Preis der 2 gespaltenen  
Beitragelle 20 Pfennig

## Geschäfts-Anzeigen

Bereitschaftung  
in Verbindung

**Schwämme** für Dreher, Kleingeschirr, Garnierung, Drucken, Brennerlei, „Elephantenohren“, à Kilo Mt. 75,—, Levantiner, Zymoc von Mt. 0,50 bis Mt. 4,50 das Stück, voll und glatt, ganz große für Steingut, Hardhead, Canos von Mt. 0,50 bis Mt. 1,50 versende nach unter 30 Mt. gegen Nachnahme; mit Fabrikanten besondere Vereinbarung; Proben werden nicht abgegeben.

**H. Michelohn,**  
Berlin C. 25, Prenzlauerstr. 42.

Kaufe  
auch alte  
künstl.  
Zähne u.  
Gebisse  
z. höchst.  
Preisen

### Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle



Osterwoldstrasse 32. **Otto Seifert, Zwickau/S.**

Edel-  
Metall-  
Schmelze  
Geogründet  
- 1898

## Gold-, Silber- und Platinabfälle

als Schmiere, Nische, Bappen, Stupfer, Winkel, Köpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend

**Max Haupt, Dresden-N., Bönischplatz 17**

**Goldschmiere,** Goldflaschen und alle in der Bergbau- vorkommenden Abfälle kauft bei größter über voller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

## Goldschmiere, goldb. Malrückstände usw.

kauft **K. Köbler, Dresden-N., Gericht-Str. 8 II.**  
Sofortige Bezahlung. — Neueste Bedienung. — Sofortige Bezahlung.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen  
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Kofmstr. 4  
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Kofmstr. 4  
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 20